

Weil Josef einmalig ist

St. Josef-Stiftung legte sich ein griffig formuliertes und handliches Leitbild zu

Ein einfach stilisiertes Haus auf der Frontseite des Faltprospektes, unter dem Dach «Lebenswelt» die Räume Begegnung, Leben und Lernen angeordnet. Das von Mitarbeitenden geschaffene Werk überzeugt als modernes Kommunikationsmittel.

Lis Glavas

Stiftungsleiter Thomas Bopp stellte den vom Betrieb abkömmlichen Mitarbeitenden den neu geschaffenen Prospekt vor. Abschliessend erklärte er: «Lassen wir dieses neue Leitbild wirken, arbeiten wir damit und bringen wir es unters Volk.»

Stiftungsrätin Karin Koch Wick bedankte sich für die Riesenleistung, welche die zehnköpfige Arbeitsgruppe unter Leitung von Thomas Bopp erbracht habe. «Es ist Ihnen gelungen, die wichtigen Aussagen griffig zu formulieren. Der Stiftungsrat ist stolz auf die Stiftung und auf dieses Leitbild. Wir befinden uns in einer sehr bewegten Zeit. Dieses Leitbild ist wichtig und hilft, auf dem Boden zu bleiben.»

Warum so viel Aufwand?

Mit einer Power-Point-Präsentation hatte Thomas Bopp den Inhalt und die Entstehung des neuen «Leitbildes von Josef» vorgestellt und erklärt, weshalb so viel Aufwand dafür betrieben wurde. Schliesslich hätte man ein bestehendes Leitbild auf die Stiftung anpassen können. Das kam nicht infrage, «weil Josef mit seiner Geschichte und seiner Tradition und seinem fünf Hektaren grossen, der Öffentlichkeit zugänglichen Gelände einmalig ist; weil das gemeinsame Erarbeiten verbindet; weil das Besondere von Josef authentisch abgebildet werden und die Mitarbeitenden sich damit identifizieren sollen.»

Das Leitbild informiert über Auftrag und Angebot der Stiftung. Verpflichtend sind die vier Bereiche mit kantonalen Leistungsaufträgen: acht Wohngruppen für Kinder; die heilpädagogische Schule, in der auch zirka 45 externe Kinder unterrichtet werden; neun Wohngruppen für Erwachsene und 13 geschützte Arbeitsplätze; da sind der heilpädagogische Dienst mit Frühförderung und Frühlogopä-



Stiftungsleiter Thomas Bopp stellte Inhalt und Entwicklungsprozess des Faltprospektes vor.

Bild: Lis Glavas

die und die Psychomotoriktherapie, mit der die Stiftung an mehreren Standorten einen Drittel des kantonalen Bedarfs abdeckt.

Unter dem Überbegriff «Lebenswelt», dem Dach des Hauses Josef, sind allgemeine Werte und Ziele formuliert. Unter anderen diese: «Unser Menschenbild aus der christlichen Tradition heraus dient uns als Basis für ethisches Handeln.» Und: «Unser grösstes Potenzial sind qualifizierte

« Sie sind das Herz der Stiftung »

Stiftungsleiter Thomas Bopp

und motivierte Mitarbeitende. Wir unterstützen sie in ihrer fachlichen und persönlichen Entwicklung.» Thomas Bopp fügte bei: «Sie sind das Herz der Stiftung.»

Dann das dreigeteilte Fundament des Hauses. Im «Begegnungsraum» wird das seit Jahren geförderte Prinzip der Öffnung nach aussen abgebildet. Da sind die Spielplätze und die Grünanlagen, das Restaurant und der Tierpark da sind die Kapuzinerkirche und das Klösterli. Die Stiftung bietet eine Plattform für gesellschaftlichen und kulturellen Austausch, so mit «Kultur im Klösterli» und mit «Forum Bremgarten».

Unter «Lebensraum» wird die Fülle dessen festgehalten, was Thomas Bopp bei seinem Stellenantritt am meisten beeindruckt habe. Unter anderem das familiennah gestaltete Umfeld der Betreuten und die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse und Wünsche.

Die Stiftung vermittelt nicht nur Bildung. Auch die Mitarbeitenden sind im «Lernraum» zur Weiterent-

wicklung aufgefordert. «Durch vernetzte Zusammenarbeit regen wir unsere lebenslange Entwicklung an», heisst es da. «Das gilt auch für den Stiftungsleiter», erklärte Bopp. Eng

« Stete Reflexion ist unverzichtbar »

soll auch die Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen der anvertrauten Menschen sein und stark die Vernetzung mit Fachpersonen. Lernen und Weiterentwicklung führen zu dieser Forderung: stete Reflexion. Sie sei unverzichtbar, betonte Bopp.

Der Faltprospekt wird nun sicher bei jeder sich bietenden Möglichkeit unters Volk gebracht. Er ist auch beim Empfang im Zentralbau erhältlich.

Venezianischem Vorbild gefolgt

Jolanda Meier hat an der Sternengasse ihr Atelier «Indigo» eröffnet

Wer nicht zuerst das Logo auf dem Schaufenster, sondern das Interieur betrachtet, mag leicht verwirrt sein. Bilder, Dekorationsobjekte, antike und rustikale Möbel und Möbelchen. Ja, was denn nun?

«Schon länger hatte ich die Vision, dem venezianischen Lädelpinzip zu folgen», erklärt Jolanda Meier. Die Ladenbetreiber der Lagunenstadt bringen in ihren kleinen Buden alles unter einen Hut. Sie arbeiten inmitten ihrer Ausstellung von Kunst und Handwerk. Jeder ist eingeladen, zu stöbern und ihnen über die Schulter zu sehen. Doch das venezianische Vorbild setzt eine entsprechende Adresse voraus, die Ambiente einer Altstadt, charmantes Gassenflair.

Duft glücklicher Kinderjahre

16 Jahre arbeitete Jolanda Meier in ihrem über 100 Quadratmeter grossen Atelier in Schlieren. Nun suchte sie ein anderes. Höchstens 15 Fahrminuten von ihrem Wohnort Schlieren dürfte es entfernt sein. Es sei denn... Für Bremgarten würde sie 20 Minuten in Kauf nehmen. So dachte sie, ohne mit einer Möglichkeit im Städtchen ernsthaft zu rechnen. Auf einem Immobilienportal dann die Adresse Sternengasse 8. Sie konnte es kaum fassen. Über dem Hauseingang



Jolanda Meier trägt mit ihrem Atelier zur Aufwertung des Gassenbildes bei. Bild: Lis Glavas

nebenan hatte sie ihre ersten fünf glücklichen Kinderjahre erlebt. «Mit Bremgarten verband ich immer den Duft frischen Brotes, das ich beim Bäcker holen durfte. Und den Geruch regennassen Kopfsteinpflasters.»

«Indigo – Kunst und Ambiente» steht auf den beiden Schaufenstern in diskretem Design geschrieben. «Backstage dabei sein», erklärt Jolanda Meier ihr Prinzip. «Mitten im Altstadtgeschehen in einsehbaren Räumen zu arbeiten, ist eine beson-

dere Herausforderung, hat einen ganz speziellen Reiz.» Sie freut sich über alle, die vor ihren Fenstern stehen bleiben, und lädt zum Eintreten ohne Schwellenangst ein, ohne das Gefühl, etwas kaufen zu müssen.

Malkurse im Schaufenster

Einen Reiz hat die Einsehbarkeit offener auch für Malende, die einen Aquarellkurs besuchen wollen. Jolanda Meier gibt in diesen Räumen

Einzelunterricht oder «Malen im Duett», also zu zweit. Ihre Schülerinnen und Schüler werden am ausziehbaaren Werk Tisch direkt vor dem Schaufenster arbeiten. Die Passanten müssen sich dann nur getrauen, vor dem Fenster zu verweilen und zuzusehen. Sie hat bereits Anmeldungen von Malenden, die genau das spannend finden. Diese Kleinstkurse sind eine intime Form des Unterrichts. Weiterhin wird sie im appenzelischen Herisau Malseminare für grössere Gruppen geben. «Das Weitergeben von Wissen ist Teil meiner Leidenschaft», sagt die Malerin, deren Schwerpunkt das Aquarell ist, die sich aber auch in Öl und Acryl ausdrücken kann.

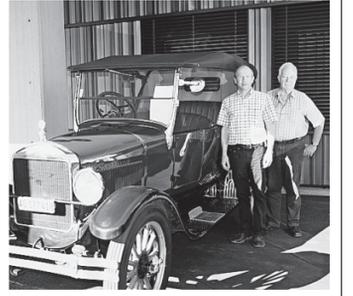
Ja, und was ist nun mit diesen antiken Möbeln und diesen vielfältigen Accessoires, die sie präsentiert? Die grossen Möbel sind nicht verkäuflich. Die geben mit ihren Bildern den Räumen Stil und Charakter. Verkäuflich sind die Bilder und die Accessoires. Die Möbelchen im Shabby-Chic-Style sind Vorzeigobjekte. Gerne restauriert sie rustikale Kleinstmöbel im Auftragsverhältnis.

«Ich habe viele Ideen, die es jetzt allmählich zu sortieren gilt.» Ihre Ausstellungen gedenkt sie thematisch zu gestalten. Wer mehr wissen möchte über Jolanda Meier, ihre Kunst, ihre Visionen und ihren in Bremgarten wahr gewordenen Traum, wird auf www.jolanda-meier.com bestens bedient. --gla

RÜSSTÜFELI



Zwei Herren führen an der Generalversammlung der BDWM-Transport AG sehr gediegen im Oldtimer vor. Und durften sogar direkt am Haupteingang der St.



Josef-Stiftung parkieren. Hanspeter Schaerz – Heinrütirank – hatte Viktor Stutz – Elektra Widen und Haus Morgenstern – private Sympathieaktien (das sind sie ja alle...) der BDWM zugehalten. Bedingung: «Du fährst mich mit deinem Ford T 1926 an die nächste GV. Das Versprechen ist eingelöst.»

«Nein, ich bin nicht enttäuscht, dass hier so viele Plätze frei bleiben», erklärte Thomas Bopp, Leiter der St. Josef-Stiftung, seinen Mitarbeitenden in der Mehrzweckhalle. Er hatte zur Vorstellung des neuen Leitbildes eingeladen. Selbstverständlich wusste er, dass die vielen Abwesenheiten bestens begründet waren. Schliesslich muss der Betrieb tadellos funktionieren. Gestuhlt war bereits für die BDWM-GV am Abend. Die installierte Elektronik konnte damit gleich zwei Anlässen dienen. Das nennt man Effizienz, meint das Rüststüfeli.

Man muss schon eine grosse Portion Selbstbewusstsein in den Adern haben, um sich selbst «die Göttlichen» zu nennen. So wie es die sieben Zufiker tun, die morgen Samstag bereits zum 30. Mal am Grümpelturnier in Zufikon teilnehmen. Sie haben sich anno 1986 den göttlichen Namen gegeben, nachdem der Fussballer Diego Maradona mit der Hand ein irreguläres Tor schoss und sie dann als «Hand Gottes» bezeichnete. Die Gegner der «Göttlichen» können froh sein, dass die Mannschaft schon seit einigen Jahren (altershalber) in der Kategorie Beach-Volleyball antritt. Da ist «hands» zum Glück erlaubt.

Die «Göttlichen» aus Zufikon könnten Konkurrenz bekommen. Womöglich wird dieses Attribut der Baukommission für die Sanierung der Kreisschule Mutschellen zugesprochen. Denn jahrelang war der Aufenthalt in der Aula im Sommer eine Zumutung. «Schwitzkasten» und «Sauna» waren noch löbliche Bezeichnungen für den Raum, in dem sich die Hitze staute. Vorgestern fand erstmals eine grosse Veranstaltung in der sanierten Aula statt – und siehe da: Es liess sich aushalten an diesem warmen Sommerabend. «Ich habe erstmals nicht geschwitzt», freute sich Schulleiter Daniel Honegger. --gla / ls/eob

Fasnachtsmotto «Geischterbahn»

Für die Fasnacht 2017 erwarten das OK Bremgarter Fasnacht und alle beteiligten Gruppierungen speziell am Sonntag, 26. Februar, zum grossen Fasnachtszug viele Besucher in der schönen Altstadt. Der Umzug ist immer ein Anlass, welcher überregionale Beachtung findet. Damit sich alle Fasnachtsbegeisterten jetzt schon vorbereiten können, gibt das OK das Motto für die nächste Fasnacht bekannt: «Geischterbahn».